Die Mannschaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **18 (1942-1943)**

Heft 2

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-703668

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der Altersklasse, mußte sich dem hervorragenden Reiter Weber beugen, der mit 0 Fehlern und der glänzenden Zeit von 2:43,2 Minuten den Parcours beendete. Die beste Zeit im Reiten erreichte Oblt. Rüdlinger mit 2:11 Minuten, wobei er sich allerdings 4 Fehler einschreiben ließ.

Resultate des Reitens: 1. Wm. Weber 0 P., 2:43,2. 2. Lt. Aerni 0 P., 2:46,6. 3. Lt. Walter 0 P., 2:54. 4. Kpl. Sträßle 2 P., 2:37,6. 5. Oblt. König 2 P., 2:41. 6. Lt. Walter W. 2 P., 2:44. 7. Lt. Diday 2 P., 2:44,2. 8. Lt. Hentsch 2 P., 2:57. 9. Hptm. Roost H. 2 P., 2:57. 10. Oblt. Schoch E. 2 P., 3:04.

Schlußklassement des Modernen Fünfkampfes:

	Gel.	Schw.	Schi.	Fe.	R.	
1. Kpl. Sträßle Fred	5	4	1	8	4	22 P.
2. Oblt. Homberger Ar.	7	2	2	2	13	26 P.
3. Oblt. Rüdlinger Ed.	4	6	13	17	11	51 P.
4. Oblt. König Bernh.	6	16	10	22	5	59 P.
5. Lt. Schoch Rob.	11	3	3	12	31	60 P.
6. Oblt. Lips Rob.	39	5	8	1	30	83 P.
7. Lt. Diday J. L.	30	12	18	17	7	84 P.
8. Lt. Somazzi Vinz.	14	30	4	5	34	87 P.
9. Lt. Weber Oskar	17	23	12	24	14	90 P.
10. Lt. Diemy Hans	10	32	11	17	21	91 P.

11. Lt. Walter Werner 92 P. 12. Lt. Aerni Paul 92 P. 13. Lt. Walter Hans-Peter 93 P. 14. Oblt. Schoch Ed. 101 P. 15. Lt. v. Tscharner W. 103 P. 16. Oblt. Mosimann Hans 108 P. 17. Hptm. Nobs Fred 111 P. 18. Lt. Dalcher Paul 112 P. 19. Lt. Glaser J. 113 P. 20. Gfr. Mühletaler Max 115 P.

Ein Rückblick auf den Vierkampf und den Mannschaftswettkampf folgt in nächster Nummer.

Die Mannschaft

Er beißt die Zähne zusammen und ... lacht! Ja, er lacht, der Kanonier Gerber, trotzdem er lieber brüllen würde; nicht vor Schmerz, aber vor Wut laut und erleichternd brüllen. Der Mißtritt, den er eben gemacht hat, zerstört jede Hoffnung auf Erfolg. Die Fünf, die nun seit zwei Monaten einträchtig trainierten, sehen in dem verstauchten Knie wirklich das Ende. Die Schweizerischen Armeemeisterschaften 1942 in Fribourg sind für sie ausgekämpft.

Kanonier Gerber hat noch nie mit seiner Einheit Dienst getan, denn er ist erst einundzwanzig und hat letztes Jahr das Glück gehabt, die Sommer-Rekrutenschule mit anschließendem Rekrutenregiment zu absolvieren. Das Wort Glück ist nicht etwa aus Versehen hier hineingerutscht, denn er hat ihm und allen andern, die dabei waren, wirklich gut getan, der lange, strenge Instruktionsdienst. Nun hat er seit einigen Monaten mit den neuen, durchweg ältern Kameraden unter Führung von Lt. Trachsel geübt, auf die Meisterschaften hin. Sie haben geschossen, sind geschwommen und viele Tausende von Metern gespurtet und in der Kampfbahn haben sie manchen Tropfen Schweiß verloren. Gerber hat seinem Hauptmann im stillen gedankt, daß er ihn in die Trainingsmannschaft aufgeboten hatte und es machte ihm Mut, als er merkte, daß er wohl der Jüngste, nicht aber der Schlechteste der Mannschaft sei. Und jetzt, nach dem schönen Resultat an den Divisionsausscheidungen vor einem Monat, jetzt muß er sich das Knie vertreten an diesem verfluchten, eigentlich gar nicht mal so breiten Trichter in der Kampfbahn, ausgerechnet heute, wo es mehr denn je darauf ankommt.

Der Leutnant, ein junger, durchtrainierter Athlet, macht eine bekümmerte Miene, denn die Mannschaft, die wirklich etwas zu zeigen vermochte, ist seine persönliche Schöpfung, sein ganzer Stolz. Es war das erste Mal, daß die Kompagnie überhaupt an den Ausscheidungen teilnahm, und das gleich mit einem sehr guten Resultat. Jeder betrachtet es als eine besondere Ehre, unter den Auserwählten zu sein. Auch die andern drei, der Kpl. Germann, die Kanoniere Widmer und Berger schauen mit betrübten Blicken auf den knirschenden Kameraden.

Der Mannschaftsführer aber hilft kurz entschlossen dem nun leise fluchenden Pechvogel über das Absperrseil steigen und bemerkt ganz nebenbei, als er ihn durch die dichten Zuschauerreihen geleitet, die Sache sei ja nicht halb so schlimm. Sie fühlen alle, daß es auch für ihn nicht leicht ist, die Tatsache ruhig aufzunehmen, nachdem sie schon am ersten Trainingsabend nach den Ausscheidungen rabenschwarzes Pech gehabt hatten. Einer der Besten, der Kanonier Moser, hatte sich beim Hechtsprung in die Sappe das Handgelenk gebrochen und mußte durch den untrainierten Kanonier Widmer ersetzt werden. Sie wußten damals, daß es so noch schwerer sein würde, bei der großen Konkurrenz, die für die 6. Schweizerischen Armeemeisterschaften schon bestand, den Vierkampf in Ehre zu bestehen. Aber, «es muß gehen», hat der Leutnant gesagt, und es wird gehen, das fühlten alle, als sie mit zusammengebissenen Kiefern das Training wieder aufnahmen.

*

Auch der untrainierte Sechste, der Ersatzmann, hat die Zähne zusammengebissen, hat gekeucht und beinahe Blut geschwitzt im Geländelauf, hat beim Schwimmen diverse Liter Wasser geschluckt und beim Schießen und vor der Kampfbahn hat er höllisch Lampenfieber gehabt. Die Ladenwand hat er meistens sogar im verpönten Kniestil mühsam erklommen, aber ... es ist gegangen. Und jetzt, hier in Fribourg, vor dem Schwimmen, das ihnen noch als letzte Disziplin bevorstand, muß dem unangefochtenen Favoriten der Mannschaft das passieren. Es bedeutet nichts anderes als ... ausscheiden, so kurz vor dem Ende schimpflich abtreten. Unerbittlich ist das Schicksal! Der Leutnant aber, der gute Kamerad, und Mannschaftsführer, reißt den kleinen Stachel, der in aller Herzen sitzt, aus, indem er sagt:

«Ein unverdientes Glück war's ja eigentlich, das wir hier überhaupt mitmachen konnten. Jetzt fangen wir aber gleich an mit dem Training für nächstes Jahr. Im Ablösungsdienst im Herbst wird jede freie Minute dazu benutzt, und zwar machen alle mit, die Interesse dafür haben, und das werden ihrer viele sein, da wir den Anfang jetzt gemacht haben. Die besten Fünf aber werden dafür sorgen, daß unsere Kompagnie an den Schweizerischen Armeemeisterschaften zum zweiten Male vertreten ist, aber ohne Pech!»

Und sie wird vertreten sein, die Kompagnie, denn sie haben nun ein ganzes Jahr Zeit. Sie werden daran denken, daß es eine Ehre ist, einer guten Vierkampfmannschaft anzugehören. Sie alle werden die körperliche Elite und die geistigen Träger des Heeres sein, alle Trainierenden, Schaffenden, Auf-die-Zähne-Beißenden, die Mannschaft einer Schweizer Kompagnie.

Kan. Sch., Bern.

Die Wache

Langsam steige ich von den Baracken den steilen, finstern, eng gegrabenen Hohlweg empor zum Eckstein; so nennen wir den Buckel, auf dem seit einer Woche Tag und Nacht ein Posten unseres Zuges steht.

Ich nehme mir Zeit, denn erst in einer Viertelstunde muß ich meinen Kameraden von der ersten Nachtstunde ablösen. Bis dahin will ich noch meine Pfeife fertig rauchen. Wir haben eine selten klare Nacht heute, zum ersten Male schönes Wetter, seit wir hier oben sind.

Deshalb auch hab' ich mich gemeldet, trotzdem ich schon zur Dämmerstunde gestanden bin. Hans, der an der Reihe wäre, hat Magenkrämpfe und kann nicht eine ganze Stunde herumstehen, wenn es nicht unbedingt sein muß. Wir haben ja nicht Krieg, trotz allem kann sich jeder schonen, braucht nicht das letzte herzugeben, noch nicht!

Und ich, ich habe beim Sonnenuntergang auf dem Buckel gewacht. Es war einfach